

er, nach kurzem, durch die Pest gestörtem Aufenthalt auf der Universität Leyden, besonders in Arnheim und im Haag lebte und den Umgang des berühmten Friedrich Heinrich von Oranien genoß. Dieser Aufenthalt in Holland war für den regsamen jungen Prinzen in jeder Beziehung eine Quelle nützlicher Beobachtungen und Erfahrungen; kein Land Europas gab damals ein so schönes und anregendes Bild menschlichen Fleißes und lebendiger Betriebsamkeit, als Holland. Friedrich Wilhelm lernte dort die Erfolge kennen und bewundern, welche ein kleines Volk durch unermüdlige Thätigkeit unter der Leitung tüchtiger Staatsmänner erreicht hatte, und es erstarkte in ihm der Wille, auch in seinem Volke die Keime solchen ruhmvollen Gedeihens zu pflegen. Auch sein Charakter und seine Willenskraft wurden in dem edeln Kampfe gegen jugendliche Leidenschaft gestählt: er lernte sich selbst beherrschen. Den Verführungen im üppigen Haag entfloß er, weil er dies „seinen Eltern, seiner Ehre und seinem Lande schuldig“ sei. Der große Oranier belobte ihn darüber mit den Worten: „Beter, ihr habt das gethan, ihr werdet mehr thun. Wer sich selbst besiegen kann, der ist zu großen Unternehmungen fähig.“

Friedrich Wilhelm hätte seinen Aufenthalt in der Fremde gern länger ausgedehnt, aber Schwarzenberg bewirkte seine frühere Rückkehr, wodurch des Prinzen Abneigung gegen denselben verstärkt wurde.

Friedrich Wilhelms erste Regierungsschritte. Ende Schwarzenbergs. Am 20. November 1640 bestieg Friedrich Wilhelm den kurfürstlichen Thron. Er brachte auf denselben seltene Gaben und Eigenschaften mit: einen gebildeten, in früher Erfahrung gereiften Geist, kühnen Heldennut, einen festen, kräftigen Willen, eine scharfe Beobachtung und Menschenkenntnis und die Kunst, aus allen Umständen den möglichsten Vorteil zu ziehen. Aber die Fülle solcher Gaben war auch erforderlich, um ihn nicht im Hinblick auf die Größe seiner Aufgabe von vornherein nutzlos werden zu lassen.

Friedrich Wilhelm wollte vor allem Herr in seinem eigenen Lande werden und sich zu dem Zweck eine eigene, nur ihm gehörende Heeresmacht bilden. Die Truppen in den brandenburgischen Festungen waren bisher durch ihren Eid dem Kaiser und nur nebenbei durch Handschlag dem Kurfürsten verpflichtet. Das mußte aufhören; Friedrich Wilhelm gebot, alle Truppen für ihn allein in Eid zu nehmen, und entließ die widerstrebenden Befehlshaber. Graf